



«Erfolgreich vernetzen – Mit Vernetzung zum Erfolg!»

- ● ● Chancen nutzen
- ● ● Mehrwert schaffen
- ● ● Aufmerksamkeit bewirken



Impressum

Herausgeberin	AGRIDEA Lindau Eschikon 28 CH-8315 Lindau Tel. 052 354 97 00 / Fax 052 354 97 97 kontakt@agridea.ch / www.agridea.ch AGRIDEA Lausanne Avenue des Jordils 1 Case postale 128 CH-1000 Lausanne 6 Tél. 021 619 44 00 / Fax 021 617 02 61 contact@agridea.ch / www.agridea.ch
Autoren	Philipp Jucker, AGRIDEA
Co-Autoren	Wendelin Hinder (PREWO), Andreas Weissen (Netzwerk Schweizer Pärke), Jan Claude Cattin (Les chemin du Bio)
Partnerorganisationen	Forum «Landwirtschaft und ländlicher Raum»: BFS, KOLAS, SAB, SBLV, SBV, suissemelio mit Unterstützung durch das BLW
Foto Titelblatt	Philipp Jucker, AGRIDEA
Redaktion	Philipp Jucker, AGRIDEA
Gestaltung	Rita Konrad, AGRIDEA
Druck	AGRIDEA Lausanne © AGRIDEA, April 2013



Inhaltsverzeichnis

	Zusammenfassung	2
	Einleitung	2
1	Erfahrungen aus der Praxis in Projekten im ländlichen Raum	3
	1.1 Was ist ein Netzwerk?	3
	1.2 Was macht ein erfolgreiches Netzwerk aus?	4
	1.3 Was sind die Voraussetzungen, dass Vernetzung funktioniert?	4
	1.4 Herausforderungen bei der Vernetzungsarbeit im ländlichen Raum	5
2	Zum Vergleich – Erfahrungen aus anderen Bereichen	6
	2.1 Wie funktioniert erfolgreiche Vernetzung?	6
	2.2 Vernetzung praktisch umgesetzt	7
3	Mögliche Partner beim Aufbau eines Netzwerkes im ländlichen Raum	8
4	Beispiele für gut vernetzte Projekte im ländlichen Raum	9
	4.1 «Les chemins du bio»	9
	4.2 PREWO – PRE Wilchingen–Osterfingen–Trasadingen	10
	4.3 Naturpark Binntal	11
5	Verdankung	12
	Anhang	13

Zusammenfassung

Das Merkblatt «Erfolgreich vernetzen – Mit Vernetzung zum Erfolg!» beleuchtet verschiedene Aspekte zum Thema Vernetzung im ländlichen Raum.

Im ersten Teil werden verschiedene Arten von Netzwerken beschrieben, welche bei Projekten im ländlichen Raum zum Tragen kommen und was solche Netzwerke in einem Projekt bewirken können. Dabei wird auf die Voraussetzungen eingegangen, welche erfüllt sein müssen, um ein Netzwerk erfolgreich betreiben zu können. Auch die Herausforderungen bei der Vernetzungsarbeit werden beschrieben und es werden Möglichkeiten aufgezeigt, diesen erfolgreich zu begegnen.

In einem zweiten Teil wird allgemein beleuchtet, wie verschiedene Netzwerke erfolgreich aufgebaut, umgesetzt und betrieben werden können.

Im dritten Teil werden mögliche Partner beim Aufbau eines Netzwerkes im ländlichen Raum aufgelistet.

Im letzten Teil werden, unter dem Fokus «Vernetzung – Netzwerke», drei Projekte aus dem ländlichen Raum in der Schweiz vorgestellt. Zudem findet sich im Anhang eine Tabelle mit Projekten aus dem ländlichen Raum. In der Tabelle findet man zu jedem Projekt die Stärken im Bereich Vernetzung sowie die Ansprechpersonen zu den Projekten.

Einleitung

Projekte im ländlichen Raum haben das Ziel, die regionalen Potenziale zu aktivieren. Dieses Vorhaben wird mit intensiver Vernetzung erleichtert und erhöht die Nachhaltigkeit der Projekte. Die Vernetzung ist auf allen Ebenen – zwischen Projekten, Akteuren, Organisationen, Handlungsfeldern, Strategien – erwünscht und nötig, damit Synergieeffekte genutzt werden können.

Dieses Merkblatt hat zum Ziel, interessierten Personen praxisnah das Thema Vernetzung näher zu bringen und aufzuzeigen, welche Aspekte beim Aufbau erfolgreicher Netzwerke berücksichtigt werden sollen.

1

Erfahrungen aus der Praxis in Projekten im ländlichen Raum

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse eines Seminars des «Forums Landwirtschaft und ländlicher Raum» und eines Workshops der «groupe intercantonal» in der Westschweiz zusammengefasst. Beide Veranstaltungen beschäftigten sich mit dem Thema: «Vernetzung im ländlichen Raum».

1.1 Was ist ein Netzwerk?

Netzwerke sind soziale Systeme, die Personen und Organisationen mit gleichem Basisinteresse durch Beziehungsmöglichkeiten miteinander verbinden. Sie bilden soziale Infrastrukturen mit einem fließenden Übergang zwischen innen und aussen. Sie sind offen und unverbindlich und ermöglichen es, Kooperationen aufzubauen.

Verschiedene Arten von Netzwerken:

- **Thematische Netzwerke** bezeichnen Zusammenschlüsse von Personen oder Organisationen, die sich einem besonderen Schwerpunktthema widmen. Die Herkunft der Teilnehmenden kann unterschiedlich sein. Verbindend ist das gemeinsame Interesse am Thema.
- **Professionelle Netzwerke** sind Zusammenschlüsse von Personen mit einem gemeinsamen beruflichen Hintergrund.
- **Politische Netzwerke** sind Zusammenschlüsse von privaten (Unternehmen, Interessengruppen) und öffentlichen Akteurinnen und Akteuren in bestimmten Politikbereichen.
- **Persönliche Netzwerke** sind persönliche Bekannte, die je nach Ideen und Projekten aktiviert und möglicherweise in eine formelle Zusammenarbeit eingebunden werden können.

(Regiosuisse, 2009)

Bei Projekten im ländlichen Raum sind vor allem die thematischen Netzwerke von Bedeutung, denn diese Projekte verlangen oft eine Zusammenarbeit von Akteuren mit verschiedener Herkunft (z.B. aus Landwirtschaft, Tourismus, Gastronomie und Forstwirtschaft).



1.2 Was macht ein erfolgreiches Netzwerk aus?

Ein Netzwerk, bestehend aus Akteuren der Region, welche in ein gemeinsames Projekt involviert sind, unterstützt die Arbeit im Projekt oder im Fachbereich in vielen Hinsichten. Dadurch bewirkt ein intaktes, gut funktionierendes Netzwerk, dass ...

im Projekt effizienter gearbeitet wird, weil ...

- ... konfliktreiche Themen im Voraus erkannt werden können und so ein offener Ausbruch des Konflikts vermieden werden kann;
- ... man schneller an Wissen und Informationen heran kommt;
- ... man schnelle Entscheidungswege gehen kann;
- ... man Widerstände schneller überwinden oder umgehen kann;
- ... ein Erfahrungsaustausch stattfindet (Fehler nur einmal begehen);
- ... es eine effizientere Aufgaben- und Verantwortungsteilung gibt.

alle am gleichen Strick ziehen, weil ...

- ... der Teamgeist gestärkt wird;
- ... die Solidarität gefördert wird;
- ... ein gemeinsames Sprachrohr geschaffen wird;
- ... die Verankerung des Projekts in der Region gefestigt wird;
- ... mehr Glaubwürdigkeit erlangt wird;
- ... die Imagepflege gefördert wird;
- ... der Gemeinschaftssinn reaktiviert wird.

1.3 Was sind die Voraussetzungen, dass Vernetzung funktioniert?

Damit Vernetzung funktionieren kann und motivierend ist, braucht es von allen beteiligten Personen:

- Bereitschaft für Freiwilligenarbeit
- Herzblut
- Ausdauer und Beharrlichkeit
- Idealismus
- Transparenz
- Glaubwürdigkeit
- einen bereits vorhandenen Teamgeist
- Leadership/Zugpferde

Damit ein Netzwerk funktioniert, ist es hilfreich, sich als Projektleitung oder Coach eines Projekts im ländlichen Raum folgende zusätzliche Fragen zu stellen:

- Wer sind Schlüsselpersonen, die ich für das Projekt an Bord brauche?
- Zu welchen habe ich bereits bestehende Kontakte?
- Welche weiteren Kontakte sollte ich aufbauen?
- Habe ich Kontakte zu Schlüsselpersonen, die:
 - über spezielle, lokale Kenntnisse verfügen?
 - in der Region sehr gut verankert und akzeptiert sind?
 - über besondere Kenntnisse des gefragten Marktes verfügen?
 - das Projekt über den Kreis der zurzeit Beteiligten tragen?
 - entscheidend zur Verankerung und zur Unterstützung des Projektes in der Region beitragen können?
- Welche Personen sollte ich zu welchem Zeitpunkt im Projekt beiziehen und integrieren? Plane ich, das Netzwerk im Laufe des Projektes gezielt je nach Projektphase zu erweitern? Wie werde ich das machen?
- Werden die potentiellen Kunden und Marktpartner frühzeitig berücksichtigt und in das Netzwerk eingebunden?

1.4 Herausforderungen bei der Vernetzungsarbeit im ländlichen Raum

Eine Herausforderung bei der Vernetzung von Projekten im ländlichen Raum stellt die Entlohnung dar. Die Arbeiten der Projektleitung oder einzelner Kerngruppenmitglieder finden oft nicht während der «normalen» Arbeitszeit statt, sondern bei einem Mittagessen oder einem speziellen Anlass. Der zeitliche Aufwand dafür wird oft nicht entschädigt. Es kommt hinzu, dass der Aufbau eines Netzwerkes bzw. der Aufbau einer entsprechenden Beziehung zu den relevanten Personen sehr zeitintensiv sein kann.

Mögliche Lösungen für diese Herausforderungen können sein:

- Die Arbeit für Vernetzung wird als eigener Budgetposten im Projekt aufgeführt.
- Die Schlüsselpersonen können für einen Teil der investierten Zeit entschädigt werden. Jede Projektträgerschaft entscheidet dabei über den Einsatz der Mittel. Die Entschädigung kann in Form von Sitzungsgeldern, Pauschalentschädigung für Verantwortungsträger usw. erfolgen.

In Projekten zur Regionalen Entwicklung sind dabei folgende Punkte zu beachten:

- Entschädigungen für «Vernetzungsarbeit» können in der Vorabklärung nur aus den Eigenmitteln der Projektträgerschaft bezahlt werden, da mit dem Coachingbeitrag des Bundes lediglich die externe Unterstützung finanziert wird.
- In der Grundlagenetappe hingegen kann eine Projekt- bzw. eine Geschäftsleitung cofinanziert werden, die diese Aufgaben (Teilnahme an «Vernetzungsanlässen») übernimmt.

Eine weitere Herausforderung stellt der dauerhafte Erhalt bzw. die Weiterentwicklung eines Netzwerkes im ländlichen Raum dar. Ist die Begeisterung über die neue(n) Idee(n) etwas abgeklungen und geht es um das konkrete Ausarbeiten von Projekteinheiten, die Umsetzung eines Projektes mit Hürden oder um die Anpassung des Projektes (und des Netzwerkes) an veränderte Marktbedingungen, ist ein entsprechendes Netzwerk mit Unterstützern besonders gefragt. Oftmals sehen sich die Einzelanbieter mit einer Vielzahl von Herausforderungen konfrontiert. Als Folge konzentrieren sie sich nur auf ihren eigenen Projektteil und verlieren das Gesamtprojekt und das Netzwerk aus den Augen. Gerade für diese Situationen muss das Netzwerk gut, regelmässig und frühzeitig im Prozess gepflegt werden. Es sollte zum guten Ton im Projekt gehören, an Netzwerkveranstaltungen teilzunehmen und sich dort einzubringen. Veranstaltungen zur Netzwerkpflge sollten den Anbietern zudem einen ausgesprochenen Nutzen für den eigenen Projektteil bieten. Beispiele hierfür sind Arbeitssitzungen, an denen sich die Netzwerkpartner treffen und gemeinsam auf das Geleistete zurückblicken, aktuelle Herausforderungen diskutieren und gemeinsam die Reaktionen auf die Herausforderungen diskutieren und festlegen. Eine Kombination einer solchen «Arbeitssitzung» mit einem informellen Netzwerkanlass stärkt das Netzwerk. Gleichzeitig sollte das Netzwerk so offen sein, dass neue Personen und Organisationen hinzukommen können und entsprechend eingeführt werden.

2

Zum Vergleich – Erfahrungen aus anderen Bereichen

Folgender Text von Arnold Kappler «Beziehungen schaffen Netzwerke – Netzwerke schaffen Beziehungen» ist nicht speziell auf den ländlichen Raum ausgerichtet. Er zeigt aber interessante, praktische Handlungsansätze zur Vernetzungsarbeit auf. Viele Aspekte werden bereits in Kapitel 1 erwähnt und hier bewusst wiederholt. Dies soll aufzeigen, dass die Vernetzung auch in verschiedenen Projektbereichen Parallelen aufweist und ähnliche Grundvoraussetzungen vorhanden sein müssen, um erfolgreich Vernetzung betreiben zu können.

2.1 Wie funktioniert erfolgreiche Vernetzung?

Vernetzung kann nur im **persönlichen** Kontakt erfolgen. Jede Person muss sich in jenes Netzwerk einbringen, welches für das Projekt oder den entsprechenden Projektteil relevant ist. Nur wer Vernetzung aktiv lebt und pflegt, also auf das Gegenüber eingeht und Überzeugungsarbeit leistet, hat auch die Chance, dass ihn die Netzwerke wirklich tragen. Netzwerke leben von «Zugpferden» – von aktiven, kompetenten, engagierten, kommunikations- und organisationsfähigen Akteuren.

Um ein erfolgreiches **Netzwerk aufzubauen** und zu pflegen müssen folgende zentrale Punkte und Fragen geklärt sein und laufend überprüft werden:

- Sind ein gemeinsames Leitbild und ein langfristiges Ziel vorhanden?
- Unterstützt das Netzwerk die Kooperation zwischen den Akteuren?
- Unterstützt das Netzwerk die Innovationsbemühungen der Akteure?
- Ist das Netzwerk zweckmässig?
- Stimmt der Mix der beteiligten Akteure (bzw. Branchen, Wichtigkeit/Thematik im Projekt) im Netzwerk?
- Sind die finanziellen Mittel für die Netzwerkentwicklung vorhanden und werden sie effizient eingesetzt?
- Herrscht innerhalb des Netzwerkes ein Klima der Offenheit und des Vertrauens?
- Ist die Transparenz des Netzwerkes in Bezug auf die Zuständigkeiten, die Tätigkeiten, die Entscheidungsprozesse, die finanziellen Mittel sowie das Leitbild und die Ziele immer gegeben?
- Funktioniert der Wissenstransfer innerhalb des Netzwerks?



2.2 Vernetzung praktisch umgesetzt

Der Begriff «Networking» – Netzwerke bilden und pflegen – wird ganz unterschiedlich interpretiert und angewendet. Networking heisst sicherlich nicht nur, an Essen teilzunehmen, Geschäftskarten auszutauschen und sein Gesicht zu zeigen. Schliesslich muss das Netzwerk auch allen Beteiligten einen Vorteil bieten. Sobald die Motivation abnimmt, beispielsweise an gemeinsamen Treffen teilzunehmen, ist das Netzwerk zum Scheitern verurteilt. Entgegen der weitverbreiteten Idee ist Networking mit viel Arbeit verbunden und setzt ein gewisses Know-how voraus. Um ein sinnvolles Netzwerk aufzubauen, müssen zunächst die potenziellen Kontaktpersonen, zum Beispiel wichtige lokale Akteure, identifiziert werden (siehe hierzu Abs. 1.3 «Was sind die Voraussetzungen, dass Vernetzung funktioniert?»).

Folgende Massnahmen stärken ein Netzwerk aus persönlicher Sicht (Kappler 2006):

- **Markt-/Branchenkenntnis:** Es ist förderlich, einige Informationen über den Markt, die Branche, das Unternehmen und die Gesellschaft des Gesprächspartners zu haben.
- **Gute Basis:** Wie beim Bau eines Hauses braucht die Errichtung des Fundamentes mehr Zeit als die Errichtung des Gebäudes. Ähnlich ist es mit Netzwerkpartnern. Zunächst muss eine Vertrauens- und Interessensbasis gelegt und ein gemeinsamer Nutzen erarbeitet werden; danach fällt der Gedankenaustausch bedeutend einfacher.
- **Reaktion auf Informationen:** Wenn ein Partner im Netzwerk einen wichtigen Projektschritt erfolgreich abgeschlossen hat oder sonst «für positive Schlagzeilen sorgt», ist es hilfreich, eine kurze positive Reaktion dazu zu senden, allenfalls mit dem Hinweis, es wäre interessant, sich darüber vertieft zu unterhalten.
- **Geschäftskarten:** Die Visitenkarte verlangen und auf der Karte vor allem Ort und Datum des Kontaktes notieren, aber auch spezielle Aussagen oder Informationen über den Kontakt.

Folgende Massnahmen stärken ein Netzwerk aus der **Gesamtsicht** (DVL 2006):

- **Regelmässige Treffen** in einem angenehmen Umfeld, etwa Betriebsbesichtigungen von beteiligten Unternehmen
- **Stammtische**
- **Newsletter**, Rundbriefe
- **Feste**, zu denen das gesamte Netzwerk oder Teile davon eingeladen werden
- **Vorträge** mit anschliessendem **Erfahrungsaustausch**

3

Mögliche Partner beim Aufbau eines Netzwerkes im ländlichen Raum

- Kantonale Fachstellen und Organisationen (Adressen aus den Zusatzunterlagen im Ordner: «Mit Erfolg zum PRE», erstes Register «Adressen und Ansprechpersonen»)
- Kanton, Gemeinden
- Verbände
- Tourismusorganisationen
- Forschungsinstitutionen, (Fach-)Hochschulen, Fachspezialisten
- Regiosuisse
- Pärke: Nationalpärke, Regionale Naturpärke, Naturerlebnispärke, UNESCO Welterbestätten
- Lokale Unternehmen
- Je nach Projekt andere lokale Akteure (siehe hierzu Abs. 1.3 «Was sind die Voraussetzungen, dass Vernetzung funktioniert?»)



4

Beispiele für gut vernetzte Projekte im ländlichen Raum

Im Folgenden werden drei Projekte aus dem ländlichen Raum im Sinne von «best practice» in Bezug auf Vernetzung kurz vorgestellt. Der Fokus der Vorstellung liegt dabei auf den Vernetzungsaspekten der Projekte. Es wird aufgezeigt, wie die Vernetzung zum Erfolg des Projekts beigetragen hat und immer noch beiträgt.

4.1 «Les chemins du bio»

www.lescheminsdubio.ch

Projektbeschreibung

Von einem Bio-Bauernhof zum nächsten – ein begeisternder Aufenthalt auf Jura-Boden. Das Konzept «Les chemins du bio» entstand in einer Gruppe von biologisch produzierenden Landwirten. Sie wünschten sich eine neue Dynamik in ihren Beziehungen mit den Kundinnen und Kunden. Das Projekt kommt also von der Basis, d.h. den Landwirtinnen und Landwirten. Sie möchten die Türen ihrer ursprünglichen und für die Region authentischen Bauernhöfe für Gäste öffnen.

Dieses Agrotourismus-Konzept strukturiert die Netzwerke der Bio-Bauernhöfe und ihre Wegverbindungen. Ausgearbeitet wurde unter anderem ein Angebot für den Gästempfang. In der Dienstleistung enthalten sind Produkte vom eigenen Hof oder von Höfen angeschlossener Partnerinnen und Partner. Die Bauernfamilien machen die Gäste auf die Schätze der Natur, der Landschaft und der Umwelt aufmerksam. Sie zeigen den Alltag auf dem Bauernhof und informieren über die Kultur und die Geschichte der ganzen Region. Das Konzept richtet sich im Besonderen an Familien, an Gruppen und an Personen aus der Stadt, die auf der Suche nach Selbstbesinnung sind, sowie an Frührentnerinnen.

Nach vier Jahren grossen Engagements der Landwirtinnen und Landwirte, wurden im Mai 2012 «Die Bio-Wege» offiziell eröffnet. Sie bieten Pauschalangebote für Entdeckungswanderungen von zwei Tagen oder länger an. Darin inbegriffen sind die Besuche auf den Bio-Höfen, die Übernachtungen auf dem Betrieb, die Abendessen am Gästetisch, die Frühstücke und die Picknicks für den Folgetag. Die Verpflegung wird aus Knospen-Produkten von Bio Suisse zubereitet. Eine attraktive Website informiert interessierte über das Gesamtangebot.

Vernetzungsarbeit in den verschiedenen Projektphasen

Netzwerk – weshalb? Etwas Gemeinsames entwickeln, verschiedene Kompetenzen zusammenlegen, und dabei ein Ziel, eine Zielgruppe erreichen.

Was? Ein dynamisches Multiplikations-Miteinander auf der Grundlage der Verschiedenheit der Ideen und der Nutzung der Synergien der Kräfte.

Wer? Alle Personen und/oder Gruppen, die gleiche Ziele oder Ähnliches anstreben.

Wie? Aktive Beteiligung der Mitglieder des Netzwerkes.

Wann? Wenn eine gemeinsame Zielgruppe oder ein einfacher Weg zu einem Ziel erreicht werden soll.

Wieviel? Soviel als es Themen, Ziele und Zielgruppen hat.

Wo? Lokal, regional, überregional, gesamtschweizerisch, kontinental, international – überall.

Die Entwicklungsstufen zur Umsetzung dieses Netzwerkes

- Verbindende Idee, die mehrere Akteure und Kompetenzen erfordert.
- Bilden einer Steuergruppe, deren Mitglieder bereit sind, über ein Vorhaben nachzudenken und es zu fördern.
- Gründen einer Arbeits- oder Pilotgruppe für das Verfeinern und das Erreichen der Realisierungsfähigkeit der Ideen.
- Miteinbeziehen der Akteure in den Aufbau des «Produktes» anhand der erstellten Konzepte und durch die Dynamisierung der kleinen Gruppen (Netzwerke).
- Organisieren und Strukturieren der Umsetzung der Produkte durch Aufgabenaufteilung und Verbindung der Netzwerke jedes Verantwortungsbereiches (Vernetzung der Netzwerke).
- Austauschen innerhalb und zwischen den Netzwerken, um die Aktionen aufeinander abzustimmen und einen guten Zusammenhalt der Kräfte zu erhalten.
- Verbessern der Qualität des «Produkts» durch diesen Austausch.
- Ausdehnung des Netzwerkes mit neuen Kompetenzen.
- Bei externen Netzwerken, zwischen verschiedenen Gesellschaften/Vereinigungen, gestalten sich die Beziehungen eher bilateral. Hingegen müssen bei internen Netzwerken die Beziehungen multilateral sein.

4.2 PREWO – PRE Wilchingen–Osterfingen–Trasadingen

Projektbeschreibung

Im Zentrum dieses PRE steht der Weinbau in den drei Dörfern. Der Weinbau kann dort aktuell bestenfalls noch kostendeckend betrieben werden. Eine lange Tradition in einer einmaligen Kulturlandschaft ist dadurch in Gefahr. Die Region möchte dieser Entwicklung mit dem Projekt aktiv entgegenwirken. Die Bergtrotte Osterfingen bildet Ausgangspunkt und Zentrum des Projektes. Sie wird schon seit Jahren als Fest- und Kulturort betrieben. Eine Sanierung des Gebäudes ist dringend notwendig. Die Rendite aus dem aktuellen Betrieb in der warmen Jahreszeit reicht gerade aus, um die dringendsten Renovationsarbeiten auszuführen. Im Projekt wird das bestehende Gebäude saniert und durch einen Annexbau ganzjährig nutzbar gemacht.

Ausgehend von der Trotte entstand durch das Engagement der Personen vor Ort ein umfassendes Projekt mit verschiedenen Teilprojekten, die Einheimischen und Besuchern eine abwechslungsreiche und lebenswerte Region präsentieren. Dazu gehört unter anderem die «WeinWeltWilchingen» ein gemeinsames Degustationszentrum zweier Kellereien und ein «Dezentrales Hotel», welches als Gruppierung von Anbietern Übernachtungen direkt vor Ort anbietet. So können Einzelpersonen und Gruppen die Region auch über mehrere Tage hinweg geniessen. Neben dem Weinerlebnis entstehen neue Erlebniswege und ein zusätzliches Angebot im Bereich Langsamverkehr. Für Feste und Feiern bietet die neu gegründete Gruppe «Landfrauenapéro Schaffhausen» ein abwechslungsreiches Angebot aus regionalen und saisonalen Produkten. In der Gruppe «Kunsth Handwerk» haben sich Produzentinnen aus den drei Dörfern zusammengeschlossen, um ihre Werke gemeinsam zu vermarkten.

Das Projekt steht heute als anspruchsvolles Gesamtprojekt und -netzwerk da, das sich im Aufbau befindet. Aus vielen Einzelideen, welche untereinander vernetzt und zum Teil in hohem Grad voneinander abhängig sind, ist ein Gesamtprojekt entstanden, das entscheidend zu einer attraktiven und lebenswerten Wein- und Genussregion für Gäste und Einheimische beiträgt.

Vernetzungsarbeit in den verschiedenen Projektphasen

Von Beginn an suchte das Projekt den Kontakt zu den Entscheidungsträgern und weiteren Anspruchsgruppen in der Region. Gemeindepräsident und Kantonales Landwirtschaftsamt wurden schon in der Phase der Projektskizze informiert. In der Vorabklärung wurden die Organisationen aus den Dörfern und überregionale Organisationen, wie der Branchenverband «Schaffhauser Wein (Blauburgunderland)» und «Schaffhauserland Tourismus», informiert und bei Entscheidungen konsultiert. Die Vertretung der entsprechenden Organisationen hatte im Vorstand ein Mitspracherecht und konnte sich mit ihren Ideen und den Anliegen der Mitglieder einbringen und das Projekt entsprechend mit gestalten. Die einzelnen Personen der Kerngruppe nutzten dabei aktiv ihre Netzwerke, um Personen aus der Region, dem Kanton und auch ausserhalb des Kantons

mit dem Projekt zu verbinden. Zusätzlich wurden Experten aus dem Bereich Marketing ins Netzwerk einbezogen, um Lücken in diesem Bereich abdecken zu können. Konfliktreiche Themen konnten in dieser Runde ausdiskutiert und gemeinsame Lösungsvorschläge erarbeitet werden.

Vertreter vom Landwirtschaftsamt und der Wirtschaftsförderung waren in der Planungsphase ebenfalls Teil der Trägerschaft und damit informiert und in den Prozess eingebunden. Sie konnten so die Verbindung zu den politischen Entscheidungsträgern sicherstellen. Im Laufe des Projektes hat sich aus einem losen Netzwerk von Personen und Organisationen nach und nach die aktuelle Trägerschaft herauskristallisiert. Die Unterbereiche des Projektes funktionieren weiterhin als Netzwerke mit unterschiedlich engen Bindungen. Der Kontakt zum Landwirtschaftsamt und zur Wirtschaftsförderung wird aktuell in der Umsetzung durch die Geschäftsführung und den Präsidenten der neuen Trägerschaft gewährleistet.

Auch innerhalb des Projektes fand eine Netzwerkbildung statt. Durch die persönlichen Kontakte einzelner Personen (persönliche Netzwerke) auch ausserhalb der Region konnten Fragen, die in einer Projektgruppe nicht direkt zu lösen waren, schnell und unkompliziert abgeklärt und die Ergebnisse für das Projekt nutzbar gemacht werden. Die Einbindung der nicht-landwirtschaftlichen Bevölkerung in Arbeitsgruppen und in das Projektnetzwerk stellt sicher, dass das Projekt breit verstanden und getragen wird und die Aussenwirkung entsprechend erhöht wird. Dadurch konnten Gemeinsamkeiten geschaffen werden, die Engagement auslösten, die Solidarität in der Region erhöhte sich, eine gemeinsame und breite Verankerung des Projektes in der Region wurde gefördert. Regelmässige Treffen der Projektgruppen zum gemeinsamen Rückblick auf die bisherigen Angebote und zur gemeinsamen Weiterentwicklung der Angebote sollen die Netzwerke dauerhaft stärken und den Projektzusammenhalt sicherstellen. Dort werden auch die Weiterbildungsthemen für die Gruppen festgelegt und entsprechende Veranstaltungen tragen zum Erhalt des Netzwerks bei.

4.3 Naturpark Binntal

Projektbeschreibung

Seit fünf Jahren besteht die rechtliche Möglichkeit, dass sich Regionen mit ausserordentlichen landschaftlichen, natürlichen und kulturellen Werten um die Auszeichnung «Park von nationaler Bedeutung» bewerben können. Besonders beliebt ist dabei die Kategorie «regionaler Naturpark».

Das Binntal, ein Seitental des Goms im Wallis, gehört zu den Pionieren im Schweizer Naturschutz. Bereits im Jahr 1964 beschloss die Bevölkerung, den grössten Teil ihres Tals unter Schutz zu stellen. Zwölf Jahre später nahm der Bund das Tal, das vorab wegen seiner Vielfalt von Mineralien und Blumen bekannt ist, ins Inventar der schützenswerten Landschaften (BLN) auf. Im Jahr 2002 hatte die Gemeinde Binn die Möglichkeit, zusammen mit den Nachbargemeinden Ernen und Grenchols im Rahmen des SECO-Projektes «BLN-Land Schweiz» die Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit zu klären. Dabei entstand die Idee, einen regionalen Naturpark zu schaffen.

In den Regionalen Naturparks werden der Schutz und die Pflege wertvoller Lebensräume und besonders schönen Landschaften mit der wirtschaftlichen Entwicklung verknüpft. Landwirtschaft, Tourismus und Gewerbe sollen von den landschaftlichen Vorzügen profitieren, diese aber gleichzeitig schonend behandeln. Ziel ist ein harmonisches Gleichgewicht zwischen Erhaltung und Entwicklung.

Die Richtung der Entwicklung wird von den Einwohnern des Parks gesteuert. Sie werden deshalb aktiv in den Prozess einbezogen. Die Pärke helfen mit, die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Eigenständigkeit der Gemeinden und Regionen auch in Zukunft abzusichern. Die Ziele der Regionalen Naturpärke:

- Erhaltung und Aufwertung der Qualität von Natur und Landschaft
- Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft
- Sensibilisierung und Umweltbildung
- Management, Kommunikation und räumliche Sicherung

Vernetzungsarbeit in den verschiedenen Projektphasen

Der Park versteht sich als Plattform und als Motor der Vernetzung verschiedener Akteure in der Parkregion, allen voran der Gemeinden. Über das «Netzwerk Schweizer Pärke» steht das Parkmanagement in ständigem Kontakt zu den anderen Pärken der Schweiz und beteiligt sich am Erfahrungsaustausch und an gemeinsamen Marketingaktivitäten auf nationaler Ebene.

Entscheidend für die erfolgreiche Etablierung des Parks war, dass das Projekt von Anbeginn von den Gemeinden angestossen wurde und sich insbesondere die Gemeindepräsidenten in hohem Mass mit dem Projekt identifizierten. Die Bevölkerung wurde regelmässig informiert und alle interessierten Gruppen und Einzelpersonen wurden eingeladen, sich an der Konzipierung des Parks zu beteiligen. Während der Errichtungsphase beteiligten sich rund 120 Personen in den verschiedenen Arbeitsgruppen. Diese starke Beteiligung legte den Grundstein für die klare Zustimmung der Bevölkerung zum Park.

Neben der Partizipation und Kommunikation legte die Realisierung erster Projekte und Veranstaltungen den Grundstein für die Verankerung des Parks. In der Landwirtschaft konnte in enger Zusammenarbeit mit der landwirtschaftlichen Beratung des Kantons ein Ökovernetzungsprojekt realisiert werden, das rund 40 % der landwirtschaftlichen Fläche des Parks betrifft. Die kulturell-kulinarische Wanderung im Frühjahr und der Herbstmarkt in Ernen sind zu festen Terminen im Veranstaltungskalender geworden.

Der Park hat sich in kurzer Zeit als «Kooperationsplattform» in der Region etabliert und wird von verschiedenen Leistungsträgern und Akteuren rege genutzt. Vorab der Tourismus profitierte von der vermehrten medialen Aufmerksamkeit, die mit der Positionierung als «Park» verbunden ist.

Bei der Vermarktung von Lebensmitteln erzielte der Park erste Erfolge. Besonders eindrücklich waren und sind die zahlreichen kulturellen Aktivitäten, die Einheimischen wie Gästen das Lebensgefühl einer dynamischen und spannenden Region vermitteln.

Am 1. Januar 2012 hat für den Landschaftspark Binntal die zehnjährige Betriebsphase begonnen. Es ist die Zeit der Bewährung. Denn nach zehn Jahren wird geprüft, ob der Park tatsächliche Mehrwerte für die Bevölkerung, die Wirtschaft und die Landschaft schaffen konnte. Und die Bevölkerung wird darüber abstimmen, ob der Park weiter geführt oder schubladisiert wird.

5

Verdankung

An dieser Stelle einen herzlichen Dank an die mitarbeitenden Projektbeteiligten in den verschiedenen Workshops zum Thema Vernetzung und den kantonalen Verantwortlichen und Vertretenden der einzelnen Organisationen.

Anhang

In der folgenden Tabelle sind diverse Projekte aus dem ländlichen Raum aufgelistet. Die Stärken der Projekte im Bereich «Vernetzung» sind stichwortartig beschrieben:

	Projekt Ansprechperson E-Mail	Stärken im Bereich Vernetzung
Aargau	LUB Adolf Rütli adolf.ruetti@lub.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtschweizerisch tätig • Trägerschaft durch 2 schweizerische Verbände – Schweizerischer Bauernverband (SBV) – insieme Schweiz • Langjährige Erfahrung und spezialisiert für die Begleitung und Betreuung von Menschen mit einer geistigen Behinderung
Aargau Bern Solothurn	Das Beste der Region Katrin Schmid katrin.schmid@vol.be.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsam Ziele erreichen, die einer alleine nicht erreichen kann • Vernetzen von Akteuren in den Regionen und überregional, d.h. Netzwerk der Regionalmarken, Produzenten und Verarbeitungsbetrieben von regionalen Produkten
Graubünden	Prättigauer Alpspektakel Nadine Schneider c/o Prättigau Tourismus info@alpspektakel.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Vom kleinen zum grossen Spektakel • Ausweitung auf Gastronomie und Tourismus
	Scarnuz Grischun Jacqueline Baumer Müri info@scarnuz-grischun.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung innerhalb bäuerlicher Kreise
Luzern	Biosphäre Entlebuch Theo Schnider t.schnider@biosphaere.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Das Nutzen verschiedener Netzwerke ist tägliche Arbeit, auch über die Landesgrenzen hinaus und die Nutzung persönlicher Netzwerke eine Selbstverständlichkeit.
	Hochstamm Seetal Simon Gisler gisler@hochstamm-seetal.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Öffentlichkeitsarbeit • Verwaltungsrat • Gute Trägerschaft mit «Hochstamm Freunde»
	Regiofair Zentralschweiz Andi Lieberherr andi.lieberherr@regiofair.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung im EDV-Bereich (Online Bestellungen) • Logistiknetzwerk (Ein-/ Verkauf) • Eigener Verkauf Innen- und Aussendienst (Telefonverkauf)
Wallis	PRE Agro-Espace-Leuk-Raron Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG, Tamar Hosennen tamar.hosennen@rw-oberwallis.ch	<ul style="list-style-type: none"> • Die RW Oberwallis AG ist stark im Vernetzen, weil sie: <ul style="list-style-type: none"> – professionelles Projektmanagement pflegt und die Projektpartner aktiv einbindet; – themenübergreifend und funktionale Lösungen sucht und weitergibt (Lernendenregion).

Quellen, weiterführende Literatur

Regiosuisse, 2009: Ergebnisblatt zur Wissensgemeinschaft «Rolle, Funktion und Aufgaben der Regionen und der Regionalmanagerinnen und -manager», Johannes Heeb.
 Arnold Kappler, 2006: Beziehungen schaffen Netzwerke – Netzwerke schaffen Beziehungen, Hedingen CH
 DLV 2006: Deutscher Verband für Landschaftspflege (DVL) 2006: Landschaft vermarkten – Leitfaden für eine naturverträgliche Regionalentwicklung, DVL Schriftreihe «Landschaft als Lebensraum», Heft 10

